

ibk.

Bonhoeffer Rundbrief.

Mitteilungen
des Internationalen
Bonhoeffer-Komitees
Sektion Bundesrepublik
Deutschland

4 Düsseldorf 31
Alte Landstraße 121

Nr. 2// den 11. 3. 1976

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde!

Die Festveranstaltung und das Seminar zum Gedenken des 70. Geburtstags Dietrich Bonhoeffers hat programmgemäß stattgefunden. Ihnen allen, die nicht selbst teilnehmen konnten, und denen, die dabei waren, möchten wir mit diesen Mitteilungen einen Eindruck von den Tagen in Genf und ein erstes Echo vermitteln. Aus Briefen, die uns erreichten, dürfen wir entnehmen, daß die Tagung eine unerwartet große Resonanz gefunden hat, vor allem im Ökumenischen Rat selbst, dessen Mitglieder zahlreich an dem Vortragsabend von Carl Friedrich v. Weizsäcker sowie an der großen Diskussion über dieses Referat am nächsten Vormittag teilgenommen haben.

Der Südfunk Stuttgart, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Evang. Kommentare und die Herder-Korrespondenz haben ein spürbares Interesse an einer ausführlichen Berichterstattung gezeigt. Inzwischen hat der Südfunk Stuttgart eine ausführliche Berichterstattung gebracht. In den Evang. Kommentaren (Heft 3, 1976) ist der zweite in diesem Rundbrief abgedruckte Bericht erschienen. Einen weiteren Eindruck wird das Zweite Deutsche Fernsehen in der Sendung "Tagebuch aus der evangelischen Welt" vermitteln, das am 21. März dem Genfer Treffen gewidmet sein wird.

Als Ertrag von Genf darf man über den Austausch von Gedanken hinaus vor allem die persönliche Begegnung^{en} ansehen, die zwischen Bonhoeffers Freunden, Bekannten, Schülern, Forschern der ersten und zweiten Generation stattfanden, und die in sich eine besondere Wirkung des Lebens und des Werkes Dietrich Bonhoeffers darstellten, die für die Teilnehmer unvergeßlich sind.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Prof. Dr. Ernst Feil
1. Vorsitzender

Pastor Dr. Ferdinand Schlingensiepen
2. Vorsitzender

Pastor Dr. Hans Pfeifer, Sekretär

Bonhoeffer - Gedenk - Seminar . Genf 1976

Zwei Berichte

Winfried Maechler

Bonhoeffer-Tagung in Genf vom 4. - 8. Februar 1976

"Ich hatte mir die Feier des 70. Geburtstages von Dietrich Bonhoeffer ganz anders vorgestellt", so sagte bei der Auswertung in Genf die Frau von Klaus von Bismarck, die mit ihrem Mann als Verwandte der Familie Bonhoeffer teilnahm, "wie in Finkenwalde, hoffte ich auf Musik, Geselligkeit mit Tischtennis, aber auch viel Bibellesen. Doch auch so bin ich zufrieden." - Es war allerdings ganz anders:

Geselligkeit gab es nur spät abends beim französischen Rotwein, dann bei einer schönen Lesung mit parallelen Zitaten von Bonhoeffer und Ernst Lange, dazu einen bewegenden Abschlußgottesdienst mit Bonhoeffer-Gebeten, Predigt- und Tagebuchabschnitten. Sonst wurde außer einer Hauptveranstaltung im großen Saal des Ökumenischen Rates mit mehreren hundert Gästen ein dreitägiges Seminar in einem katholischen Gästehaus gehalten mit fast 80 Teilnehmern aus aller Welt, drei weiteren Hauptvorträgen und elf kleineren Referaten. "Frei" hatte man nur mittags eine Stunde!

Aber die Mühe lohnte sich doch. Zunächst die Teilnehmer: Eine Reihe von den nächsten Verwandten war zwar nicht gekommen, weil sie fürchteten, daß man Bonhoeffer einen "goldenen Kopf aufsetzen" wolle. Die Gefahr bestand natürlich, aber für die beginnende Entmythologisierung sorgte nicht nur der Wahlberliner Thomas Day aus den USA. Von der Verwandtschaft kam neben Familie Bethge und dem Vetter Christof von Hase vor allem die ehemalige Braut Maria von Wedemeyer-Weller aus den USA. Daß man wegen der ökumenischen Bedeutung Bonhoeffers nach Genf ging, wurde von Philipp Potter und Visser t' Hooft begründet und durch die Teilnahme von Lukas Vischer und Konrad Raiser, aber auch von dem ehemaligen Kollegen Bonhoeffers als ökumenischer Jugendsekretär, Pasteur Toureille, unterstrichen. Hauptvoten kamen von Bischof Albrecht Schönherr, dem ehemaligen Finkenwalder, und dem Präsidenten des Kirchlichen Außenamtes, Hans-Joachim Held - Bischof Scharf konnte wegen eines ungewöhnlichen Schneesturms nicht landen. Konrad Raiser hatte seinen Schwiegervater, Carl Friedrich von Weizsäcker, für das Hauptreferat gewonnen, sehr beteiligt war auch Professor Heinz Tödt aus Heidelberg. Die Autoren der Bonhoeffer-Bücher, Hanfried Müller, Berlin (DDR), Ernst Feil (Bundesrepublik), André Dumas, Paris und John Godsey, USA, waren ebenfalls anwesend; dazu die beiden um Bonhoeffers Werke verdienten Vertreter des Kaiser-Verlages, Bissinger und Kabitz. Berliner Leser kennen gewiß die Namen Otto Perels, Berlin; Günter Schulz, Friedewald; Ferdinand Schlingensiepen, Kaiserswerth; der letztere hielt eine humorvolle laudatio auf Eberhard Bethge als "Bonhoeffers andere Hälfte". Neben vielen Amerikanern gab es Vertreter aus den sozialistischen Ländern, aus Italien, Spanien und natürlich aus Holland. Leider fehlten außer Scharf die Bonhoeffer-Forscher Gerhard Ebeling, Zürich, Heinrich Ott, Basel, Jörgen Glentøj, Dänemark und wegen Krankheit die ehemaligen Schüler Otto Dudzus, Köln und Joachim Kanitz, Berlin. Auch mehr offizielle kirchliche "Obere" hätte man sich gewünscht.

Das Internationale Bonhoeffer Komitee als Veranstalter der Tagung sorgte nicht nur für Archivierung der Manuskripte und Koordinierung der Forschung, sondern ermunterte auch Vertreter aus verschiedenen Kontinenten zu Berichten über Bonhoeffers Einfluß in den politischen Auseinandersetzungen um mehr Menschlichkeit in Südamerika, Spanien, Italien, Südafrika, und Südkorea. Aus der Bonhoeffer-Forschung der Amerikaner waren besonders die Darstellungen der Bedeutung der Negerkirchen für ihn sowie seiner mutigen und prophetischen Rolle auf der Weltkirchenkonferenz in Fano während der Kriegsvorbereitungen Hitlers beeindruckend.

Doch die Hauptsache waren das Referat des Naturwissenschaftlers Weizsäcker: "Gedanken eines Nichttheologen zur theologischen Entwicklung Bonhoeffers", das Referat des Leiters des Ökumenischen Zentrums Cartigny bei Genf, Henry Mattu: "Critique théologique de la religion et religion populaire", sowie die beiden Vorträge von Josef Smolik, Prag: "Kirche ohne Privilegien" und Julio de Santa Ana, Montevideo: "The Influence of Bonhoeffer on the Theology of Liberation". Es ging also um die drei Gebiete Naturwissenschaft, Religion und Politik.

Der Vortrag Weizsäckers und die anschließende Diskussion zeichneten sich durch besondere Klarheit und hohes geistiges Niveau aus. Wichtig schienen vor allem Weizsäckers eigene Aussagen: Gruppensolidarität hilft im Tierreich zum Überleben, doch wird sie von den Menschen trotz entsprechender Einsicht nicht geleistet, weder im Kampf zwischen Ost und West, noch zwischen Nord und Süd. Deshalb steht die Wissenschaft heute an der Schwelle der Religion und braucht Hilfe. Die Botschaft der Bibel von der Nächstenliebe ist nicht nur für eine Minderheit von Bettelmönchen erfüllbar, sondern wir alle könnten "Quäker" sein. Aber auch die östlichen Religionen bieten die notwendige Hilfe zum Überleben der Menschheit an, wir müssen die Angebote nur realisieren.

Bei den Fragen um Religion und Religionskritik bei Mottu ging es indirekt auch um Marx und Freud, aufgenommen durch den italienischen Soziologen Gramsci mit seiner These vom widersprüchlichen Einfluß der Volksreligion auf das politische Geschehen. Heinz Tödt bemühte sich später, Gemeinsamkeiten von Barth und Bonhoeffer in ihrer Kritik der Religion, die bekanntlich den christlichen Glauben ausklammert, aufzuzeigen. Wichtig erschienen dem Berichterstatter dabei vor allem seine Stichworte "bedeutet" und "Transparenz", die manchen ernsthaften Zeitgenossen, die sich an orthodoxen Formulierungen wund reiben, hilfreich sein können. Mit den Worten eines Amerikaners sollte man schließlich heute nicht von religionsloser, sondern von mündiger Theologie sprechen.

Last, not least die beiden Referate von Smolik und Santa Ana: Smolik mühte sich besonders stark um eine Analyse der Bonhoefferschen Entwicklung, die eine entscheidende Hilfe für die Kirche in den sozialistischen Ländern bedeutet. Er sagte etwa: Die theologisch-soziologische Methode, die Bonhoeffer als einer der ersten Theologen anwandte, half ihm, wenn sie auch stark konservativ war, zu seiner Entwicklung von der Volkskirche über die Bekennende Kirche zur Kirche ohne Privilegien, das heißt zu einer Kirche für die Welt. Er sah die konstantinischen Privilegien der Volkskirche als Schuld, kritisierte die Selbsterhaltungstendenz der Bekennenden Kirche und fand in einer Kommunität der Nachfolge eine prophetisch-mündige Kirche für die Welt, die betet und das Gerechte tut.

Santa Ana: Bonhoeffer hat uns Lateinamerikanischen Christen geholfen, in der Spannung zwischen Friedfertigkeit der Bergpredigt und notwendigem Widerstand keine prinzipielle Antwort zu geben, sondern jeweils nach konkretem christlichen Zeugnis zu fragen. Die Marxisten tragen zur realen Analyse bei, Paolo Freire gab uns ein Konzept zur Erziehung der leidenden Massen. Der Aufstand von Ché Guevara mußte scheitern, weil die notwendige Erziehung nicht geleistet war. Zwei Fakten sind für unsere Befreiung entscheidend: 1. wir wollen keine Modernisierung im westlichen Sinn, denn Unterentwicklung ist nicht mangelnde westliche Entwicklung, sondern bewußt produzierte Fehlentwicklung mit dem Ziel der "Dependencia" vom Westen. 2. Befreiung ist für Lateinamerika wie für Europa ein dialektischer Prozeß: der Anstoß muß von außen kommen, die eigentliche Arbeit muß man selber leisten. Die Kirche als Ort der Freiheit gegenüber den Parteien kann dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Fazit der Tagung: Im Sinne Bonhoeffers reden wir besser nicht von den zwei getrennten Reichen Kirche und Welt, sondern von der Wechselbeziehung zwischen Letztem und Vorletztem, Heil und Wohl, Glaube und Politik, Beten und Tun. Bonhoeffers Formulierungen "Christus als Gemeinde existierend" und "Jesus der Mensch für andere in einer mündigen Welt" sind auch heute noch wichtig. Sie besagen ein Doppeltes: Christliche Existenz vollzieht man niemals als Einzelner und niemals ohne persönliches Engagement und ohne Risiko. Wir hören dabei zwei widersprüchliche Aussagen: Weizsäcker: Nur wenn wir wieder Gott finden, können wir Nächstenliebe üben und das Überleben der Menschheit realisieren. - Santa Ana: Nur wenn wir den Verzweifelten zu menschlicher Befreiung helfen, können wir wieder ein vollmächtiges Zeugnis von Gott geben.

Nächstenliebe nur durch Gottesliebe? Gottesliebe nur durch Nächstenliebe?

(Winfried Maechler, Evang. Akademie Berlin, 1 Berlin 39, Königstr. 64b)

Hans Pfeifer: "Bonhoeffers Aktualität" Ein Gedenkseminar in Genf.

Am 4. Februar fand in Genf eine Veranstaltung zum Gedenken an Dietrich Bonhoeffer aus Anlaß seines 70. Geburtstages statt. Daran schloß sich ein Seminar über Werk und Wirkung Bonhoeffers an, an dem achtzig Freunde und von ihm geprägte Theologen und Wissenschaftler der ersten, zweiten und dritten Generation aus Westeuropa, den sozialistischen Ländern, den Vereinigten Staaten, Lateinamerika, Südafrika und Korea teilnahmen. Veranstaltet wurden Vortragsabende und Tagung vom Ökumenischen Rat der Kirchen und vom Internationalen Bonhoeffer-Komitee, Sektion Bundesrepublik Deutschland.

Wer weiß, daß Bonhoeffer im Bewußtsein von Kirche und Theologie der Bundesrepublik kaum präsent ist, ja mit dem Hinweis auf die neue Entdeckung der Religion als überholt gilt, den mußte die Aktualität Bonhoeffers in der Ökumene überraschen. Vom Vorbereitungskomitee war Genf als Tagungsort gewählt worden, weil Dietrich Bonhoeffers nach über dreißigjähriger Wirkungsgeschichte seiner Theologie und seines Lebens nicht gedacht werden kann, wenn dies aus der Perspektive nur einer Kirche, nur einer Sprache, nur eines Volkes geschieht. Einmal in Genf, wird man sich aber der Gefahr der Provinzialisierung, Privilegisierung und Privatisierung kirchlichen Handelns und Redens bewußt wie kaum an einem anderen Ort. Von dort aus erscheint die heute verbreitete Meinung, daß Bonhoeffer überholt sei, als äußerst fragwürdig.

Nach dieser Tagung wird man die Frage nicht los, ob die Wiederentdeckung der Religion nicht insgeheim eine Rückkehr in die religiöse Provinz ist, die deshalb nicht von ungefähr begleitet wird von zunehmender Irrelevanz kirchlichen Redens und Handelns für viele Menschen unserer Zeit. Die wissenschaftliche Theologie, die sich heute der Religion als einem Entdeckungszusammenhang zur Begründung neuer theologischer Ansätze zuwendet, ist sich zwar der Tatsache bewußt, daß der Rahmen einer wissenschaftsgeschichtlich sehr engen Bandbreite theologischen Problembewußtseins und Denkens in Deutschland gesprengt werden muß. Der Versuch, Theologie wieder auf Religion zu begründen, beschwört aber die Gefahr herauf, daß die nur christologisch zu begründende Wirklichkeitsnähe eben dieses Unternehmens gefährdet wird.

Bei der Festveranstaltung beschrieb Carl Friedrich von Weizsäcker die Entwicklung Bonhoeffers als eine Reise zur Wirklichkeit und hob hervor, daß die Aktualität Bonhoeffers darin besteht, "das Christentum im modernen Bewußtsein, das moderne Bewußtsein aber vom Christentum her zu verstehen. Was das bedeutet, erläuterte er am Begriff der mündigen Welt. Heute hat die Emanzipation "alle Kulturen der Welt erreicht", besitzt aber "nicht den moralischen Leitfaden, um die freigesetzte Welt zu gestalten". Verantwortlich handelt die Kirche angesichts dieser Situation, wenn sie "das Wissen von dem Einzigen, was hilft, der Liebe zum Nächsten quer durch die Fronten, die nur in Gott möglich ist", dadurch bewahrt, daß sie sich öffnet für das Gespräch mit den nichtchristlichen Religionen und mit der Philosophie.

Auch der erste Vortrag des Seminars versuchte mit Bonhoeffer und dem italienischen Marxisten Gramsci ein neues Verständnis für eine differenzierte Wahrnehmung der Religion zu gewinnen. Henri Mottu (Genf) griff in seinem Vortrag über die "Theologische Kritik der Religion und die Volksreligion" die Analysen Gramscis auf, der in der Religion des Volkes ein authentisches Bewußtsein besonders der ländlichen Massen anerkannt wissen wollte, eine Art common sense. Mottus Beitrag bestätigte die Tatsache, daß Bonhoeffers Kritik der Religion ein Lebensgefühl meint, das im Einflußbereich des Idealismus und Nachidealismus das kirchliche Leben des 19. und 20. Jahrhunderts geprägt hat. Manche Kritik an der Religion, die seit Bonhoeffer üblich geworden ist, ist selbst "religiös", ist Selbstbestätigung privilegierter Gruppen. Daran konnte Jan Smolik aus Prag mit seinem Vortrag über "Kirche ohne Privilegien" anknüpfen.

Macht und Privilegien

Interessant war die Diskussion, weil sie die konkreten Positionen der Seminarteilnehmer und damit die unterschiedlichen Auffassungen der Freunde und Schüler Bonhoeffers zum Ausdruck brachte. Henri Dumas aus Paris verwahrte sich gegen eine pauschale Verurteilung aller Privilegien und fand dabei Zustimmung aus der Bundesrepublik und der Schweiz. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß die Wahrnehmung von Privilegien ein Stück verantworteter Macht sein kann, die im Eintreten für die Entrechteten zur Geltung kommt. Eine sachliche Vermittlung zwischen diesen Positionen war schwierig.

Wiederholt wies Bethge darauf hin, daß Bonhoeffer uns die Frage hinterlassen hat, was es heißt "Kirche von unten" zu sein. Dies wurde von Julio de Santa Ana, dem früheren Generalsekretär von ISAL (Iglesia y Sociedad en América Latina) in einem Vortrag über den "Einfluß Bonhoeffers auf die Theologie der Befreiung" aufgegriffen. In drei Punkten faßte er

die Wirkung Bonhoeffers in Lateinamerika zusammen: Durch die Begegnung mit seiner Theologie wurde die Überwindung des Dualismus von Kirche und Welt, die für die Entwicklung der Kirchen in Lateinamerika nach 1945 so entscheidend gewesen ist, möglich. Ferner, daß die Entwicklung des theologischen und gesellschaftspolitischen Bewußtseins der Kirchen in dem Subkontinent nicht nur eine oberflächliche Übernahme politischer Ideologien gewesen ist, sondern überzeugend aus einem eigenen theologischen Ansatz heraus erfolgt, verdankt sie der ständigen Auseinandersetzung mit Theologie und Leben Bonhoeffers. Schließlich wurde deutlich, daß in einer Situation, in der kein Platz mehr für die Nachfolge Christi ist, auch der Tod Bonhoeffers als eine notwendige Konsequenz christlichen Zeugnisses ernst genommen werden muß.

In der Diskussion wurde die Frage gestellt, ob ISAL sich immer der Bedeutung strategischen Denkens bewußt gewesen sei. Bonhoeffer hat die Notwendigkeit der Frage nach dem Erfolg eines Umsturzes klar gesehen und reflektiert. Santa Ana meinte, ISAL habe sich nicht früh und entschieden genug um die Breitenwirkung und Kommunikation des neuen Bewußtseins in die protestantischen Gemeinden und ihren Einflußbereich in Lateinamerika hineinbemüht, sondern sich durch zu frühzeitiges Eintauchen in den Untergrund elitär verhalten. Hierdurch sei die repressive Reaktion der herrschenden Elite geradezu provoziert worden. Ähnliche Ansätze zu einer kritischen Reflexion der kirchengeschichtlichen Entwicklung Westeuropas in den letzten 30 Jahren vermißt man angesichts solcher Aussagen besonders schmerzlich.

Bestätigt sich dadurch nicht der Eindruck, daß Bonhoeffer vor allem in außergewöhnlichen politischen Situationen und nicht im kirchlichen Alltag relevant wird? Heinz Eduard Tödt hat davor gewarnt, sich in das Bild eines elitären und einsamen Bonhoeffers zu verlieben. Wichtig ist Tödt die Nähe Bonhoeffers zu Barth. Wenn Bonhoeffer sagt, daß die Offenbarung den Menschen gerade nicht in seinem religiösen Wesen, sondern in seiner Weltwirklichkeit betrifft und verändert, dann trifft sich dies mit Barths Überlegungen zu den Gleichnissen vom Himmelreich, in denen die Wirklichkeit dieser Welt zum Darstellungsraum der sich mitteilenden Wirklichkeit Gottes wird.

Die Bonhoeffer-Forschung im engeren Sinn fand ihren Platz in den sogenannten Gruppen-Referaten. Besonders eindrücklich war das Referat der New Yorker Historikerin Ruth Zerner, über die Bedeutung der Amerika-Reisen Bonhoeffers für seinen Werdegang. Zerner zeigte, daß während des ersten Aufenthalts Bonhoeffers in den USA die Begegnung mit der schwarzen Kirche die wichtigste Erfahrung in der Neuen Welt gewesen ist. Von ähnlichem Interesse für die Biographie des jungen Bonhoeffer war ein Kurzreferat des spanischen Theologen Alemany über Bonhoeffers Religionsbegriff in den Predigten und Vorlesungen in Barcelona. Barcelona und New York, Orte, die Stationen auf dem Wege zu Bonhoeffers eigenständigem Eintreten in die Ökumene gewesen sind, bedeuten eben nicht nur eine geographische Ausweitung seines Horizonts.

Das Gedenken Bonhoeffers ist verbunden mit der Frage, wie sein Werk und seine Wirkung dokumentiert und eines Tages archiviert werden können. Diesem Zweck diente die erste Versammlung des Internationalen Bonhoeffer-Komitees. Dokumentationszentren in New York und München sind geplant oder in Vorbereitung. Ein weiterer Tagesordnungspunkt dieser Versammlung war der Vorbereitung einer großen Bibliographie gewidmet. Die Systematik einer internationalen Bonhoeffer-Bibliographie muß allerdings noch erarbeitet werden. Beteiligt daran ist auf deutscher Seite der Kaiser-Verlag, der auch einen Band mit Vorträgen und Diskussionen des Bonhoeffer-Seminars herausbringen wird.

Bischof D. Kurt Scharf, Berlin: Zum Bonhoeffer-Gedenken in Genf.

Kurt Scharf, dessen Flugzeug wegen starken Schneefalls am 4. Februar in Genf nicht landen konnte, hat dem Generalsekretariat des Weltkirchenrates ein Telegramm geschickt, aus dem wir einige Abschnitte wiedergeben:

"Ich bin Dietrich Bonhoeffer das erste Mal im Frühjahr 1933 begegnet in der Wohnung des damals von den deutsch-christlichen Usurpatoren seines Amtes entsetzten Generalsuperintendenten Dibelius. Bonhoeffer war noch Privatdozent an der Universität und Studentenpfarrer an der technischen Hochschule. Wir berieten im kleinen Kreis, wie wir uns zu der deutsch-christlichen Bewegung zu verhalten hätten. Otto Dibelius meinte, man müsse ihnen die Chance geben, sich zu läutern. Dietrich Bonhoeffer war für kompromißlose Ablehnung. Er überlegte schon damals: Wenn die Deutschen Christen die Macht über die kirchliche Verwaltung in der Hand behalten, solle man aus einer solchen Kirche austreten und eine Frei-Kirche bilden. Denn der kirchliche Apparat diene dann nicht mehr einer Kirche Jesu Christi. Mir machte Eindruck, aus welcher reichen Kenntnis ökumenischen Kirchenwesens er argumentierte und wie unbedingt seine ethischen und ekklesiologischen Forderungen sich ineinander fügten und voneinander abhingen.....

Dietrich Bonhoeffer verdankt für seine theologische Erkenntnis der Ökumene, der Begegnung mit anderen Kirchen und Theologien in der Ökumene, viel. Er verdankt ihr die Distanz zu der eigenen, der in der preußisch-deutschen Geschichte der Reformation entwickelten Frömmigkeit. Er verdankt ihr die Freiheit, das in der Nähe eigentümlich Gewordene an Lehre und Verhaltensweise zu werten, miteinzubringen und dennoch nicht, ja nicht absolut zu setzen. Er hat diese Einsicht und Freiheit einmal so formuliert: 'dem Deutschen fehle eine entscheidende Grunderkenntnis: die von der Notwendigkeit der freien verantwortlichen Tat auch gegen Beruf und Auftrag'. Dies sagt er, nachdem er festgestellt hatte: 'wer wollte dem Deutschen bestreiten, daß er im Gehorsam, im Auftrag, im Beruf immer wieder das Äußerste an Tapferkeit und Lebenseinsatz vollbracht hat? Seine Freiheit aber wahrte der Deutsche darin - und wo ist in der Welt leidenschaftlicher von der Freiheit gesprochen worden als in Deutschland von Luther bis zur Philosophie des Idealismus? -, daß er sich vom eigenwilligen zu befreien suchte im Dienst am Ganzen'. Und dann folgt der zitierte Satz von der fehlenden entscheidenden Grunderkenntnis, daß freie verantwortliche Tat auch nötig werden kann gegen Beruf und Auftrag (!) Bonhoeffer verdankt der ökumenischen Bewegung dieses tiefer und umfassender gegründete Verständnis von Freiheit.

Den Dank dafür, für den Gewinn, den er aus der Ökumene zog, statt seiner, der einer von unseren war, und den Dank für das, was wir durch ihn von Ihnen, von der Gesamt-Ökumene, empfangen haben, möchte ich aus dem heutigen Anlass hier, an diesem Zentrum und Sinnbild der Ökumene aussprechen dürfen.

Neue Mitglieder für das IBK

Manche Bonhoeffer-Freunde haben in Genf Interesse an der Arbeit des IBK gezeigt. Deshalb liegt dem Rundbrief eine Beitrittserklärung bei. Bitte benutzen Sie diese auch, um neue Mitglieder in Ihrem Bekanntenkreis zu gewinnen.

Auswirkungen des Genfer Seminars

1. Ein Brief aus Genf.

In diesen Tagen erreichte Eberhard Bethge ein Brief aus Genf, den wir im Auszug wiedergeben:

"Bevor die Erinnerung an die Tage des Bonhoeffer Seminars zu verblässen beginnt, möchte ich doch noch mit ein paar Worten unsere Freude und unseren Dank darüber aussprechen, daß Sie und Ihre Freunde zu diesem Anlaß nach Genf gekommen sind. Ich weiß nicht, wer zum ersten Mal diese Idee gehabt hat, das Gedenken an den 70. Geburtstag Dietrich Bonhoeffers in Genf und zusammen mit dem Ökumenischen Rat zu feiern. Die vielen durchweg positiven Reaktionen, nicht nur von Kollegen, bestärken mich in dem Gefühl, daß dies auch ein für den Ökumenischen Rat sehr wichtiges Ereignis gewesen ist. Viele haben gesagt, daß ihnen die Strenge und Disziplin der theologischen Debatte großen Eindruck gemacht habe. Wichtiger ist mir noch, daß damit öffentlich daran erinnert worden ist, daß Dietrich Bonhoeffer in der Tat einer der Väter der ökumenischen Bewegung ist, und daß man sich nicht nur auf ihn berufen kann, sondern daß diese Berufung auch verpflichtet.

..... Wir sind nun dabei, die Texte für die jeweiligen Veröffentlichungen herzustellen, und ich glaube, daß wir alle noch unerwartete Entdeckungen machen werden, wenn wir die Texte dann gedruckt noch einmal lesen."

2. Ein Dokumentationsband.

Der Christian Kaiser-Verlag München wird im Sommer oder Frühherbst 1976 einen Dokumentationsband mit den Hauptvorträgen von Carl Friedrich von Weizsäcker, Henry Mottu, Josef Smolik und Julio de Santa Ana und Zusammenfassungen der an diese Vorträge anknüpfenden Diskussionen bringen. Der Band soll außerdem die Voten, Gruß-Adressen des Festaktes und ein bis zwei der vorgelegten Papiere von Bonhoeffer-Forschern enthalten.

3. Bonhoeffer im Evangelischen Tagebuch.

Am 21. März wird das Evangelische Tagebuch im Zweiten Deutschen Fernsehen vom Bonhoeffer-Seminar in Genf berichten.

Bonhoeffer-Tagung in Hofgeismar

Die Evangelische Akademie in Hofgeismar veranstaltet am 28. - 30. Mai 1976 eine Tagung mit dem Thema: "Bonhoeffer: Noch aktuell?"

Unter diesem Thema wird nach der nicht nur historischen sondern sachlichen Aktualität der Bonhoefferschen Theologie gefragt werden.

Die Referenten Eberhard Bethge, Ernst Feil, Christian Gremmel, Pinchas E Lapidé werden zu folgenden Fragen Stellung nehmen: 'Religionslosigkeit oder Religion? - 'Theologische Begründung oder christlicher Decisionismus?' - 'Reine oder konkrete Theologie?' - 'Christen und Juden: gegeneinander - nebeneinander - miteinander?'